

en, Universitäten, bei privaten Sammlern und in den so genannten volkskundlichen Landesstellen. Obwohl im Arbeitsalltag die intensive Auseinandersetzung mit diesen Sammlungen oft zu kurz kommt, ist das Bewusstsein in den Einrichtungen, hier „Schätze der Alltagskultur“ zu bewahren, groß. Diese Schätze sind heterogen und oft wenig erschlossen. Für die volkskundlichen Landesstellen sind es vor allem Fotografien, Umfragematerial zu Bräuchen und Festen, Archivkästen gefüllt mit Liedern und Geschichten sowie Tagebücher und Briefe, die Ausschnitte des Lebens einzelner Personen aufzeigen. Museen bewahren in ihren „volkskundlichen Sammlungen“ von regionaler Kleidung und Möbeln, Arbeitsgeräten bis hin zu ganzen Werkstatteinrichtungen umfangreiches Material der Alltags- und Popularkultur auf. Diese Bestände sollen auf ihr Potential zum Verständnis historischer wie gegenwärtiger Alltagskulturen befragt und untersucht werden. Dabei soll es um Aspekte des Sammelns ebenso gehen wie um Fragen der musealen wie archivalischen Repräsentation sowie um den Umgang mit heterogenen Sammlungsbeständen und ihrer Sicherung.

Alltag sammeln. Perspektiven und Potentiale volkskundlicher Sammlungsbestände

Tagung der volkskundlichen Landesstellen der Deutschen Gesellschaft für Volkskunde am 13./14. Oktober 2016
Ort: LVR-Institut für Landeskunde und Regionalgeschichte, Bonn
Beschränkte Teilnehmerzahl

LESEN

Der „Norddeutsche Sprachatlas“ reicht bis Oedt und Bracht (Kreis Viersen)

Im letzten Jahr (2015) ist Band 1 des „Norddeutschen Sprachatlas“ erschienen. Dieser Atlas ist eines der Ergebnisse eines sprachwissenschaftlichen Großprojekts mit dem Titel „Sprachvariation in Norddeutschland“ (SiN). Als Norddeutschland wird dabei der Sprachraum nördlich der Benrather Linie definiert. Da diese gedachte Linie den nördlichen Teil des Rheinlands (den Niederrhein, die westlichen Ruhrgebetsstädte und Teile des Bergischen Landes) vom Süden trennt (s. S. 39 in dieser Ausgabe), war dieser Norden im SiN-Projekt zu berücksichtigen. So sind neben Langenhorn und Sörup (im Norden von Schleswig-Holstein) oder neben Ferdinandshof und Strasburg (in der Nähe der polnischen Grenze) auch Kranenburg und Uedem (beide im Kreis Kleve) sowie Oedt und, als südlichster Ort, Bracht (Kreis Viersen) auf den Karten des Norddeutschen Sprachatlas zu finden.

Sechs deutsche Universitäten haben sich 2003 für das Verbundprojekt SiN zusammengetan und gemeinsam Sprachaufnahmen in Norddeutschland gemacht, die das ganze Spektrum vom tiefsten Dialekt (Platt) bis zum Vorlesehochdeutsch abdecken. In fünf Teilprojekten wurden im Anschluss unterschiedliche Fragestellungen, allesamt bezogen auf das erhobene Material, bearbeitet. Michael Elmentaler (Kiel) und Peter Rosenberg (Frankfurt/Oder) beschäftigten sich dabei u.a. mit der

räumlichen (arealen) Verteilung lokaler und regionaler Sprachvarianten. Ihre Ergebnisse zu den Regiolekten Norddeutschlands stellen sie in diesem Atlasband vor, dem ein zweiter (zu den Dialekten und ihren räumlichen Varianten) folgen soll. Das SiN-Projekt wurde zwischen 2008 und 2012 von der Deutschen Forschungsgemeinschaft finanziell gefördert. Der Norddeutsche Sprachatlas ist auf die sprachwissenschaftliche und dialektologische Fachwelt ausgerichtet.

Aus rheinländischer Sicht stellt sich die Berücksichtigung des Niederrheins als Glücksfall da. Hier wird zuverlässiges Sprachmaterial dargeboten und analysiert und in einen Kontext zum benachbarten Westfalen sowie zu den übrigen Regionen Norddeutschlands gestellt. Im Band 1 des Norddeutschen Sprachatlas geht es um bestimmte Varianten des Vokalismus und des Konsonantismus in den regionalen Umgangssprachen. Weitere Karten sind Kontraktionen wie *haste/hasse* sowie *so'n/so'ne* gewidmet. Auf einer Reihe von Karten wird etwa die Verwendung von *dat, wat, et* (und weiterer Formen) in verschiedenen Gesprächs- bzw. Aufnahmesituationen verglichen. Es zeigt sich dabei, dass in den vier niederrheinischen Orten *dat, wat* und *et* (anstelle von *das/dass, was* und *es*) viel häufiger vorkommen als in den meisten Erhebungsorten in Westfalen.

Michael Elmentaler/Peter Rosenberg:

Norddeutscher Sprachatlas (NOSA).

Band 1: Regiolektale Sprachlagen. Unter Mitarbeit von Liv Andresen, Klaas-Hinrich Ehlers, Kristin Eichhorn, Robert Langhauke, Hannah Reuter, Claudia Scharioth und Viola Wilcken. Kartografie, Layout und Satz: Ulrike Schwedler.

Georg Olms Verlag, Hildesheim/Zürich/
New York 2015.

ISBN 978-3-487-15329-2.

LESEN

Zwei neue Dorfbücher: Lappersdorf und Gabsheim

Als „Dorfbücher“ lassen sich thematisch weit gefächerte und aus der Perspektive unterschiedlicher Wissenschaftsdisziplinen erarbeitete Darstellungen eines Dorfes bezeichnen; oftmals schenken Bücher dieses Typs der jüngeren Vergangenheit und der Gegenwart sehr viel Aufmerksamkeit, so dass sie sich markant von „Ortsgeschichten“ unterscheiden. Man könnte Publikationen dieser Art vielleicht auch „Dorfportraits“ nennen. Zwei kürzlich erschienene Werke dieses Typs verdienen es, den AiR-LeserInnen vorgestellt zu werden, auch wenn die betreffenden Dörfer außerhalb des Rheinlands zu suchen sind.

Lappersdorf, in der Nähe Regensburgs gelegen, ist eins der beiden Dörfer. Im letzten Jahr (2015) erschien der Band „Lappersdorf. Aus Geschichte und Gegenwart der Marktgemeinde“, der nicht weniger als 30 Beiträge enthält, geordnet in sechs